

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. April d. J. dem Berg- und Forst- und Salinen-Direktion, Franz Kraft, die bei der Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung erledigte Vize-Hofbuchhaltersstelle mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. April d. J. den Titular-Hofkontrolor, Michael Moeraus, zum k. k. Hofkontrolor allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Aeußern hat einvernehmlich mit jenem des Handels den zweiten Kanzler des k. k. Konsulates in Konstantinopel, Paul Reglia, zum ersten Kanzler, und den dortigen prov. Konsulats-Adjunkten, Franz Jelinek, zum Vizekanzler dafelbst ernannt.

Die k. k. Landesregierung von Krain hat die erledigte, vom Patronate des Religionsfondes abhängige Lokale St. Helena, im Dekanate Morauzh und politischen Bezirke Egg, dem Jakob Raspotnik, Kooperator und Pfarr-Administrator in Predaßl, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. Mai.

England hat einen Theil seiner Kanalflotte in die Ostsee geschickt, eine Maßregel, die verschieden gedeutet wird. Nach der „Pr.“ hat sie die Bedeutung einer Unterstützung Dänemarks gegen die Aktion der deutschen Großmächte nicht, welche man ihr in einer früheren Phase des deutsch-dänischen Streites mit Recht beigelegt haben würde. Angesichts einer sich vorbereitenden offenen Reaktion der von der Armee gestützten gemäßigten Partei in Kopenhagen gegen die Eiderdänen und ihren Fanatismus, angesichts der Verstocktheit der dänischen Diplomatie, welche sich zum Waffenstillstand durchaus nicht bequemen will, scheint man in London endlich doch die Geduld verloren zu haben, und da König Christian IX. sich nicht stark genug fühlt, dem Einfluß der Eiderdänen im Ministerium die Wage zu halten, so scheint die Kanalflotte Befehl erhalten zu haben, nach Kopenhagen zu segeln, um den Gesamtstaatsmännern, den König an ihrer Spitze, Muth einzufößen und den Sturz der eiderdänischen Partei zu beschleunigen. Die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland in Kopenhagen scheint einen ähnlichen Zweck zu haben. Genügt dies Alles nicht, eine dem Waffenstillstande günstige Wendung in Kopenhagen herbeizuführen und das Land vom eiderdänischen Fanatismus zu befreien, so werden wohl Zwangsmittel angewendet werden müssen. Wir glauben aber, daß es so weit nicht kommen wird, und daß wir bald Nachricht vom erfolgten Sturze des Herrn Monrad und seiner Spießgesellen erhalten werden.

Dieser Ansicht stimmen auch andere Blätter bei, nur die „D. D. P.“ glaubt, die Demonstration ist weit mehr gegen die deutschen Mächte als gegen die Dänen gerichtet. Man vergesse nicht, daß ein Theil der österreichischen Flottille endlich in der Nordsee angelangt ist. Wenn nun mit der Nachricht hiervon gleichzeitig die Nachricht von dem Auslaufen der Kanalflotte kommt, so ist der Zusammenhang dieser beiden Fakten leicht zu durchschauen. Uebrigens wird man über die Intention Englands hoffentlich nicht

lange im Unklaren bleiben. Die deutschen Regierungen werden von Lord John Russell eine Erklärung verlangen, welche Absichten mit der Entsendung der Kanalflotte verbunden seien und welche Stellung diese zu den Schiffen zu nehmen beauftragt ist, welche den deutschen Handel gegen die dänischen Kreuzer zu schützen kommen.

Ueber die Räumung der Festung Fredericia erhalten wir endlich aus amtlicher dänischer Quelle Aufschluß. Der dänische Kriegsminister erklärt öffentlich, die Räumung geschah aus Furcht vor einem Angriff der österreichischen Truppen, der mit dem 29. April zu erwarten war. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal, daß bereits am 28. die Oesterreicher die dänischen Vorposten bis zu einem gewissen Punkte zurückgedrängt hatten, und daß die Besatzung dadurch einen Vorgeschoß erhalten habe, welche Dinge am anderen Tage ihrer harrten. Das Eingeständniß ist offen und ohne Hehl, und beweist, daß die dänischen Truppen die Angriffsweise der Oesterreicher von Jagel und Deversee her in gutem Gedächtnisse haben.

Die Stimmung in Kopenhagen muß eine fürchterliche sein und von der bekannten dänischen Großmüthigkeit ist jetzt beinahe jede Spur verschwunden. Man schimpft nicht mehr auf Deutschland, sondern die dänischen Parteien liegen sich gegenseitig in den Haaren und die Eine beschuldigt die Andere den Ruin des Vaterlandes herbeigeführt zu haben.

Vom Kriegsschauplatz.

Die strategischen Operationen in Jütland sind, auch wenn noch kein Waffenstillstandsvertrag zu Stande kommt, wohl im Wesentlichen zu Ende. Seitdem Fredericia mit allen Positionsgeschützen den Oesterreichern in die Hände gefallen ist, eine österreichische Garnison erhalten hat und die 16 000 Dänen, welche nördlich von Horsens einen Augenblick Posto zu fassen versucht hatten, jenseits des Meerbusens Lymfford sich geborgen haben, ist nur die Besignahme Jütlands, etwa mit Ausnahme der Sanddistrikte der Insel Morsöe und des äußersten Nordens, zu vollenden. Die Eisenbahn von Aarhus nach Viborg und Randers wird von den Allirten okkupirt und der Westen von Jütland durch Reiterzüge, wie schon früher das Dragonerregiment Windischgrätz einen solchen nach Varde unternommen hatte, in Kontribution gezogen werden.

Die preussische Truppenmacht, welche im Sundewitt steht, wird nun wieder von Jütland aus verstärkt und dadurch auch ein rascher und energischer Angriff auf die Insel ermöglicht werden. Kopenhagener Berichten zufolge ist an eine Räumung nicht zu denken. Die ermatteten Truppen auf Alsen haben sich schnell wieder erholt. Die dänische Armee, d. h. die aktive, ist mit den Nachsendungen frischer Truppen in einer Stärke von 40.000 Mann noch im Felde. Auch die finanzielle Lage Dänemarks soll derart sein, daß die sich etwa noch auf 20 Millionen Reichsthaler belaufenden disponiblen Fonds eine einseitige ungeschwächte Fortsetzung des Krieges möglich machen dürften. Die durch die Okkupation der Herzogthümer verminderten Staatseinnahmen werden dabei zum Theil durch die im eigentlichen Königreiche Dänemark ausgeschriebene extraordinäre Kriegsteuer von gegen 3 Millionen Reichsthaler gedeckt und lassen dieselben sich bei einer Kopenhagener Bank antizipando flüssig machen. Daß man in Kopenhagen unter diesen Umständen noch, namentlich im Hinblick auf die moralische Unterstützung des neutralen Europa's, einen erträglichen Waffenstillstand, eventuell Frieden erwarten zu dürfen meint, ist selbstverständlich. Erkennt man daher in Kopenhagen an, daß die Eroberung der Düppeler Position für die preussische Militärbreite allerdings eine bedeutende Genugthuung sei, so rech-

net man doch gleichzeitig darauf, daß der politische Gewinn der Allirten sich als wesentlich geringer darstellen werde, als man im ersten Augenblicke zu erwarten schien.

Nach englischen Berichten sieht sich die Sache freilich anders an. Ihnen zufolge nimmt die Truppenauswanderung von Alsen nach Fühnen einen so beharrlichen Fortgang, daß man zu dem Schlusse komme, es sei gar nicht die Absicht der Dänen, die Insel, deren festländisches Außenwerk in der Hand der Allirten ist, auf längere Zeit halten zu wollen. Am 22. April schätzte man die auf Alsen zurückgebliebenen Truppen (wohl etwas zu niedrig) auf 4000 Mann, General Gerlach hatte das Kommando der Insel bereits einem der Divisionsgenerale übertragen und war auf dem Punkte, dem größeren Theile des Heeres nachfolgend, sich nach Fühnen einzuschiffen, um sein Hauptquartier in Odensee aufzuschlagen, einem Standpunkte, welcher zur Verstärkung Fredericia's und, nachdem dieser Platz gefallen, zur Vertheidigung Fühnens vortrefflich geeignet sei. Aus dem Briefe des dänischen „Times“-Korrespondenten aus Hörup-Haff vom 22. April geht hervor, daß auf Alsen eine Division unter General Steinmann zurückbleiben soll, nicht mehr als 24 Feldstücke und die wenigen noch auf den trümmerhaften Batterien längs des Sundes stehenden Kanonen bilden den ganzen Artilleriepark auf der Insel. Die Batterie neben der Kirche ist fast unversehrt; nicht so die an der Windmühle oder die rechts von der Stadt, bei Surlükke, Baadsager, Rönhave u. s. w. In der Stadt und an der Küste sind noch in der Eile einige neue Werke errichtet worden; doch glaubt der Berichterstatter nicht, daß sich die Insel bei einem ernstlichen Vorgehen der Allirten werde halten lassen.

Ueber die Verluste bei Düppel bringt die „N. P. Z.“ nun folgende, wie es scheint, definitive Angaben: Der Verlust der Dänen am 18. April beträgt an unverwundeten Gefangenen: 44 Offiziere und 3145 Mann, todt sind in unseren Händen geblieben 22 Offiziere und 480 Mann, verwundet in unseren Händen 21 Offiziere und 580 Mann, außerdem noch in Händen des Feindes, nach dortigen Angaben in runder Summe und ohne Bezeichnung der darunter befindlichen Offiziere, 100 Todte und 800 Verwundete, und endlich von der Besatzung des „Rolf Krake“ 1 Offizier todt, 1 Unteroffizier und 1 Mann schwer, und 1 Unteroffizier und 8 Mann leicht verwundet, der ganze Verlust also 88 Offiziere und 5116 Mann, darunter an Todten und Verwundeten 44 Offiziere und 1971 Mann. Unser Verlust beträgt: todt 9 Offiziere und 200 Mann, verwundet 57 Offiziere und 811 Mann, der ganze Verlust also 66 Offiziere und 1011 Mann; hiernach steigt der Gesamtverlust an Todten und Verwundeten auf beiden Seiten auf die Zahl von 3136.

Oesterreich.

Wien, 30. April. Von den siebzehn Landtagen der deutsch-slavischen Länder, deren Session (jenen von Tirol, dessen Session erst am 30. März begann, und den überhaupt nicht einberufenen Landtag von Galizien ausgenommen) am 2. März d. J. eröffnet wurde, hat nunmehr ein Theil seine Thätigkeit abgeschlossen, der andere dürfte — mit Ausnahme des böhmischen Landtages, dessen Session aller Wahrscheinlichkeit nach auch dießmal wieder ausnahmsweise verlängert werden dürfte — bis zum 15. Mai seine Beratungen zum Abschlusse gebracht haben. Zur Orientirung in dieser Richtung lassen wir eine Zusammenstellung der auf die Thätigkeit der Landtage bezüglichen Daten hier folgen. Geschlossen sind bereits die Landtage von Salzburg (im Ganzen 11 Sitzungen), Schlefien (15 Sitzungen), Borsarlberg (12 Sitzungen), Krain (21 Sitzungen), Kärnten (29 Sitzungen), Ober-

Oesterreich (29 Sitzungen). — Versammelt sind zur Stunde noch die Landtage von Niederösterreich (bisher 25 Sitzungen), Böhmen (26 Sitzungen), Mähren (26 Sitzungen), Steiermark (21 Sitzungen), Tirol (12 Sitzungen), Bukowina (18 Sitzungen); endlich: Kroatien, Görz und Triest, über deren Thätigkeit bisher wenig verlautete. — Der Landtag von Dalmatien wurde bekanntlich am 9. d. M. von der Regierung aufgelöst.

Verona, 27. April. Der Exdiktator Kossuth hat seinen zahlreichen Blamagen eine neue hinzugefügt. Seit mehreren Wochen fanden nämlich, namentlich in der Lombardei, geheimnißvolle Anwerbungen statt, gegen deren Urheberchaft sämtliche Parteien in Italien protestirten, bis es sich endlich herausstellte, daß Kossuth der Unternehmer war. Was sich nur von desperatem Gesindel vorfand, wurde angeworben, um eine Legion zusammenzubringen. Die Waffen, welche zuletzt in Brescia und Mailand konfisziert worden waren, gehörten Kossuth, dessen Treiben endlich selbst der Regierung des Galantuomo zu viel wurde und sie der Werbung ein Ende machte.

Aus **Verona**, 28. April, schreibt man der „Oest. Ztg.“: Die beinahe unglaubliche Schnelligkeit, mit welcher zu Anfang dieses Jahres, als an den Ausbruch eines Krieges mit Italien geglaubt wurde, die Kompletirung der Lücken der im lombardisch-venetianischen Königreiche dislozirten Truppen erfolgte, hat den erfreulichen Beweis geliefert, welche ungeheure Fortschritte unsere Heeresergänzung seit dem letzten Kriege gemacht. Die meisterhaft durchgeführte ordre de bataille, wornach die Dislozierung der Truppen nach der Entfernung der verschiedenen Ergänzungsbezirke bemessen ist, wird von allen Fachkennern als ein Meisterwerk der Strategie bezeichnet. Ohne im Geringsten zu hoch zu greifen, können wir versichern, daß im Bedarfsfalle die den Befehlen des FML. Ritter v. Benedek unterstehende Armee um 80.000 Mann binnen wenigen Tagen vermehrt werden könne. Wie wir nun hören, ist man eifrig beschäftigt, eine Ausgleichung in den Verbänden, respektive Ergänzungsstationen der Infanterie-Regimenter zu treffen. Durch die vor einigen Jahren erfolgte Vermehrung der Infanterie um 18 Regimenter ist in der Eintheilung der Ergänzungsbezirke insoweit eine Ungleichheit eingetreten, daß der Umlauber- und Reservestand in den verschiedenen Regimentern nicht gleichmäßig vertheilt ist. — Diese Ungleichheit zu heben und dadurch jedes Regiment in die Lage zu setzen, gleichmäßig schnell sich ergänzen zu können, daran wird nun mit Eifer gearbeitet und man hofft im Laufe dieses Sommers schon die Sache ausgeglichen zu sehen. — Von der Neuformirung der Infanterie in 100 Regimenter ist man vorläufig abgegangen, da dieses doch einen größeren Organisationsprozeß bedingen würde, welcher erst bei vollkommen friedlichen Verhältnissen auszuführen rathsam wäre — deswegen wurde aber die Idee der Neuformirung der Infanterie durchaus nicht aufgegeben.

Was überhaupt seit dem letzten Kriege für die Ausbildung der Armee und für die innere Organisation geleistet wurde, ist wirklich großartig. Das taktische Exerziren ist unendlich vereinfacht und erleichtert worden, das Tiralliren nach französischem Muster eingerichtet, das Turnen und sonstige Leibesübungen sind stehende Einführungen geworden, das Verpflegungs- und Sanitätswesen wurde auf die erfreulichste Art und Weise gehoben und der Fall wird nicht mehr vorkommen, daß der Soldat vor dem Feinde hungert, während auf wenige Meilen Entfernung Tausende Pfund Brodes verfaulen, wie dieses faktisch im letzten Kriege im Jahre 1859 der Fall war. Hier wird jetzt ein Verpflegungsmagazin gebaut werden, welches täglich 60.000 Mann verpflegen kann.

Das Sanitätswesen ist auch bedeutend gebessert. Tüchtige Ärzte werden der Armee zugeführt und diesen durch Errichtung von Militärkliniken Gelegenheit zur weiteren praktischen Ausbildung geboten werden. Wie wir hören, gedenkt man die Unterarzt-Stellen in der Armee nach und nach eingeben zu lassen und für die hierdurch ausfallende Dotation graduirte Doktoren als Oberärzte zu engagiren. Allen Respekt vor Einzelnen, im Ganzen aber ist über das Wirken der Unterärzte nur eine Stimme, nur ein Wunsch, daß dasselbe bald aufhören und geschickteren Händen zugewiesen werde.

Wir könnten auf Tausende von herrlichen Verbesserungen hinweisen, welche die kaiserliche Armee in ihrer Ausbildung und inneren Organisation erfahren hat, vorläufig begnügen wir uns mit dem Gesagten und schließen mit der Versicherung, daß wir auf gutem Wege sind und jeder Oesterreicher wahrhaft stolz auf seine Armee blicken kann.

Ausland.

Frankfurt. Die geschäftsleitende Kommission des Frankfurter Zentral-Ausschusses wird die in einem einzigen Schriftstücke zusammengefaßte „Rechtsver-

wahrung deutscher Landtagsmitglieder“ im Laufe der nächsten Woche nach London absenden. Im Ganzen sind etwa zwölfhundert Abgeordnete der Verwahrung beigetreten, worunter sich auch Mitglieder österreichischer Landtage befinden, so haben z. B. 20 Mitglieder des böhmischen Landtages bis jetzt unterschrieben; eine nicht unerhebliche Anzahl von Beitrittserklärungen aus anderen Kronländern ist angekündigt. Ausgeschlossen haben sich in Deutschland nur wenige, so haben von den bayerischen Kammermitgliedern nur 6 bis 10 nicht unterschrieben, worunter sich allerdings der Präsident der bayerischen Abgeordneten-Kammer, Graf Hegeneberg-Dux, befindet.

Danzig, 30. April, Abends. Die Dampfkorvette „Vineta“ hat heute Nachmittags drei dänische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, angegriffen; das Gefecht wurde indes von letzterem nicht angenommen. Abends kehrte die „Vineta“, da der Wind sehr heftig wurde, in den Hafen zurück.

Hamburg, 30. April, Nachts. Das Kopenhagener „Dagbladet“ vom 29. meldet: Dem Vernehmen nach wird der Großfürst-Thronfolger von Rußland zum Besuche am dänischen Hofe erwartet. Wie es heißt, sei für ihn eine Wohnung im Christianborger Schlosse eingerichtet.

Ein Leitartikel „Jaedrelandet's“ vom 27. sagt: Von verschiedenen Seiten wird dem Blatte mitgeteilt, daß Mißstimmung und sogar Erbitterung unter den Offizieren gegen Kopenhagen und seine Bewohner, namentlich gegen die Kopenhagener Presse herrsche. „Jaedrelandet“ spricht sich eingehend dagegen aus und kann sich dieß nicht als möglich denken.

Die gesamtstaatliche „Flyvepost“ vom 29. April beschuldigt die niederdänische Presse, daß sie hauptsächlich Schuld an Dänemarks Unglück trage.

Ueber die Bewegung der preussischen Truppen zirkuliren nur widersprechende Gerüchte.

Aus **Rom** ist die Nachricht eingelaufen: Fürst Wladislaw Czartoryski ist vom h. Vater empfangen worden.

— Während Garibaldi in England fetirt wird, erhebt ein Staatsprokurator in Italien eine Anklage gegen diejenigen, welche ihm Ovationen bereiten. In Reggio (Modena) wurde der Prozeß gegen Alle eingeleitet, welche dem General Garibaldi Ringe verehrten.

Paris. Die Prinzessin Anna Murat (in Amerika geboren) ist, nachdem sie bei dem Abbé de Guerry von der Madeleine-Kirche Unterricht genommen, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Die Prinzessin ist bekanntlich die Freundin der sehr eifrig katholischen Kaiserin Eugenie.

Der „R. Z.“ wird über die erste Konferenz aus **London** geschrieben: Der kleinste der vertretenen Staaten, Dänemark, hat die meisten Abgeordneten, nämlich drei geschickt, und was die Stühle betrifft, sind faktisch 14 vorhanden, 13 gewöhnliche einfache Stühle ohne Arme, nur für Lord Russell wurde ein Fauteuil hineingeschoben, womit seine Würde als Präsident der Konferenz schlagend dargethan ist. Die Stube selber schaut nach Whitehall-Gardens; und da ich nicht weiß, was die Herren auf der Konferenz heute gesprochen, so will ich wenigstens das Lokal näher bezeichnen. Es ist eine sehr einfache, prunklose Stube, ein sogenanntes Waiting-room des Schatzkammeramtes. Der Tisch ist nicht oval, sondern rund, und die einzige Zierde des Gemaches ist die Bibliothek, welche eigens zum Gebrauche der Konferenzmitglieder dort aufgestellt worden ist. Sie ist so sorgfältig gewählt, daß Lord Russell, der sonst kein starker Mann ist, sie unter dem Arme wegtragen könnte; sechs Hefte Blaebücher, deren erstes von 1850 datirt, zwei Bände eines Dictionaire anglo-français und die zwei letzten Jahrgänge des Almanac de Gotha, Summe zehn Bände. Das ist doch gewiß einfach und bescheiden. Daß von den unzähligen Broschüren, welche die schleswig-holsteinische Frage ins Leben gerufen hat, auch nicht eine einzige der Konferenzbibliothek einverleibt worden ist, wird schon durch die Masse des vorhandenen Stoffes zu entschuldigen sein. Sonderbarer ist es, daß nicht für eine Karte der Herzogtümer gesorgt worden ist. Nicht das kleinste Kartenchen ist vorhanden, obwohl doch mit Sicherheit angenommen werden darf, daß von einer Trennung Nord- und Südschleswigs, von Sprachscheidungen und neuen Grenzlinien die Rede sein wird. Dagegen ist den fremden Gästen in Gestalt einer an den Saal stoßenden, zum Rauchen eingerichteten Stube eine ganz besondere Aufmerksamkeit erwiesen worden. In dieses Sanctum wird Lord Russell schwerlich dringen, da er den Rauch nicht leiden mag, desto mehr Clarendon, der selbst ein starker Raucher ist. — Ueber den muthmaßlichen Erfolg der Konferenzen bleiben die Stimmen nach wie vor getheilt. Im Gegensatz zu früher spricht die französische Diplomatie von den Konferenzen, die sie sonst une absurdisé genannt hatte, seit einigen Tagen mit großem Respekt, und hofft, oder thut doch, als hoffe sie von ihnen eine befriedigende Lösung. Dagegen spricht die Umgebung Lord Palmerston's in kleinlautem Tone. Sie fürchtet

nämlich, daß Preußen seine Ansprüche zu hoch spannen werde, und fürchtet, was die Persönlichkeiten anbelangt, ganz besonders Herrn v. Beust, welcher die englischen Diplomaten durch die Art und Weise, wie er Herrn Murray in Dresden entgegengetreten war, gewaltig imponirt zu haben scheint. Nächst Herrn v. Beust steht Herr v. Biegeleben hier im Ruf, ein exceedingly clever diplomatist zu sein.

London. Garibaldi hat sich am 27. April zu Plymouth eingeschifft.

Briefe aus **Konstantinopel** vom 21. April melden, daß die Mächte sich bezüglich der Donaufürstenthümer noch nicht geeinigt hätten. Die Konferenz wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Rußland und Oesterreich haben von der Pforte Erklärungen bezüglich der außerordentlichen Rüstungen in Bulgarien gefordert. Die Pforte gab Serbien als die einzige Ursache an.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 3. Mai.

Die Turnfahrt des „Laibacher Turnvereins“ nach Zwischenwässern war trotz des kalten, regnerischen Wetters, mit welchem der Wonnemonat Mai begann, eine gelungene. Früh 6 Uhr marschirte die Schaar vom Hause des Sprechwart Dr. Ritter v. Stöckl, wo sie die Fahne in Empfang genommen, unter Trommelschall aus, und zog zunächst in die Ursulinerkirche, um daselbst eine h. Messe zu hören. Dann ging es lustig zur Stadt hinaus. Von dem ursprünglichen Plane, über den Großgallenberg zu ziehen, ging man des eingetretenen Regens halber ab. Nachdem in Vizmarje gefrühstückt worden, ward der Marsch auf dem linken Ufer der Save direkt nach Zwischenwässern fortgesetzt. Bei dem im Freien eingenommenen Mittagmahle ging es sehr heiter zu und wurden viele Toaste ausgebracht. Den ersten brachte der Sprechwart Dr. Stöckl aus auf Se. Majestät den Kaiser, worauf die mittlerweile eingetroffene Musikkapelle die Volkshymne anschwamm. Der Vizepräsident Ritter v. Frisch folgte dann mit einem gelungenen Toast auf die Eintracht, J. Baumgartner mit einem Toast auf den Sprechwart, ein Grazer Turner, welcher die Fahrt mitgemacht, brachte Grüße des Grazer Turnvereins etc. Schon im Verlaufe des Vormittags waren viele Gäste aus Laibach eingetroffen; die meisten aber kamen erst Nachmittags an. Auch aus Krainburg waren mehrere Freunde des Turnens erschienen. Im Ganzen zählte man 64 Equipagen mit circa 246 Gästen, darunter sehr viele Damen. Hiezu die Turner und Jene, welche den Weg zu Fuß zurückgelegt hatten gerechnet, mögen an 350 Städter in Zwischenwässern versammelt gewesen sein. Auf der Wiese nächst dem Hofraume ward Nachmittags ein kleines Schauturnen veranstaltet, nachdem schon vorher allerlei Spiele und Turnerscherze ausgeführt worden waren. Den Schluß bildete ein improvisirter Ball in der zu einer Art Ballsaal umgestalteten Halle des Wirtschaftsgebäudes. Ungebundene Heiterkeit herrschte in der ganzen Gesellschaft, und hätte der Himmel nur eine freundlichere Miene gemacht, das Turnersfest hätte nichts zu wünschen übrig gelassen. Allein immer drohender stiegen die Wolken auf, immer kühler wehte der Wind, und so beschloß man denn rechtzeitig aufzubrechen, um nicht von einer stürmischen Nacht überrascht zu werden. Unter dem Schall der 4 Trommeln, die flatternde Fahne voran, zog die Turnerschaar in die Stadt zurück, wo sie gegen 10 Uhr wohlbehalten eintraf. Hoffentlich wird ein solcher Ausflug bei besserem Wetter bald wiederholt.

Die Turnfahrt des „Južni Sokol“ ging vom Turnplatz aus, wo der Vorstand Dr. G. H. Costa mit einer Anrede die Fahne überreichte, über Schischka nach Svica, wo gefrühstückt und geturnt wurde. Von da begab sich die Gesellschaft nach Dobrova und hörte dort in der Kirche eine h. Messe. Um 1 Uhr erreichte man Baisch, wo bei Lotischniker das Mittagmahle, gewürzt von mehreren Toasten, eingenommen wurde. Vor Beginn desselben kam ein Telegramm des „Sokol“ in Prag an, mittelst welchem dieser dem „Južni Sokol“ ein herzliches „Na zdrav“ zur ersten Turnfahrt wünschte. Nachmittags kam der Sängerkhor der Citavnica mit einer großen Anzahl Mitgliedern dieser Gesellschaft an und es begann die „Beseda“ mit Chor- und Quartett-Gesängen und Deklamationen. Nach Schluß der „Beseda“ waren Turnübungen im Garten, und hierauf gab es, da sich viele Damen eingefunden hatten, im Saale des ersten Stockwerkes ein Länzchen nach den Klängen des Fortepiano. Es ging sehr lebhaft zu, und wurde mehr deutsch als slovenisch gesprochen. Um beiläufig 9 Uhr wurde der Rückzug in die Stadt angetreten.

— Gestern wurde ein in dem Magen eines umgestandenen Müllerpferdes vorgefundener Stein hieher gebracht, der durch seine Größe Verwunderung erregte. Er wog nicht weniger als 24 Pfd., war

ziemlich glatt und hatte eine ganz eiförmige Gestalt. Nach Angaben Sachverständiger ist das Vorkommen solcher Magensteine bei Müllerpferden nicht selten und erklärt man sich ihr Entstehen dadurch, daß das Thier mit jenen Kleien- und Mehlabfällen gefüttert wird, die stark mit Kalktheilen des Mühlsteines — hier meist aus dem Nagelstue des Sauegebietes verfertigt — vermengt sind. Das Pferd, bei welchem der oben erwähnte Stein gefunden wurde, gehörte einem Müller am Fuße des Gallenberges.

Gestern gegen 6 Uhr Nachmittags erregten vor dem Caffé Elefant zwei schon gewordene Pferde Aufsehen; sie rannten nämlich an die Ecke des Luckmann'schen Hauses an und warfen den dort hängenden Photographenkasten auf die Mitte der Straße, so daß er in Trümmer ging. Hierauf jagten sie sammt dem Fuhrwerke die Elefantengasse hinunter und konnten erst später gebändigt werden. Die Ungeheuerlichkeit des Kutschers soll an dem Vorfalle schuld sein.

Wiener Nachrichten.

Wien, 1. Mai.

Ihre Majestät die Kaiserin haben der Vereinschule armer Mädchen in Penzing den Betrag von 50 fl. allergnädigst zuzuwenden geruht.

Die amtliche „Linzer Zeitung“ meldet: Die Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Wahlordnung wurden am 28. April Allerhöchst genehmigt.

Die Dividende der Südbahn für 1863 wurde auf 40 Francs festgesetzt, so daß der halbjährige Coupon mit 20 Fr. ausbezahlt wird.

Der Verkauf der Sina'schen Herrschaft Gödölle gibt Herrn Langrand Dumonceau in Brüssel Gelegenheit, sich über die Kapitalverwendung in Oesterreich auszusprechen; er hat als Leiter der Banque de crédit foncier diese Transaktion eingeleitet und zu Ende geführt. Bei einem Ersterwerbpreise von 15 Millionen Francs steht ein Wiederverkaufspreis von 20 Millionen in Aussicht, also ein Gewinn von 5 Millionen! aber man glaubt, eine noch höhere Prämie zu erreichen. Man spricht davon, daß eine Mittelsperson bei diesem Geschäft 1 Mill. Francs als Provision bezieht.

Vermischte Nachrichten.

Dr. Vogel, einer der wenigen Miterlebenden aus der Goethe- und Karl August Periode, ist am 27. d. gestorben. Er war der Leibarzt Karl August's und Hausarzt Goethe's in dessen letzten Lebensjahren, und hatte als Freiwilliger die Befreiungskämpfe mitgemacht. Seine letzte größere Arbeit war die von ihm im Auftrage des jetzigen Großherzogs von Weimar besorgte Herausgabe des Briefwechsels zwischen Karl August und Goethe.

Vor der berliner Kriminalpolizei sind jüngst die näheren Verhältnisse des falschen Johann Hoff ermittelt, der dem wahren und echten Erfinder des berühmten Malzextrakts bloß durch seinen Namen schon eine unangenehme Konkurrenz macht und deshalb von diesem bei der Staatsanwaltschaft denunziert worden ist. Nach diesen Enthüllungen lebte ein armer Hausknecht, der den Namen Johann Hoff führte, still und harmlos, ohne Ahnung, welche ein Zauber diesem Namen bewohnte. Bekanntlich war sein glücklicher Namensvetter durch sein Geheimmittel in kurzer Zeit ein reicher Mann geworden, dessen jährliches Einkommen ungefähr auf 200.000 Thaler geschätzt wird. Solch fabelhafter Gewinn mußte nothwendig den Neid erwecken, und mancher Konkurrent strengte seinen Scharfsinn an, einen Theil dieses goldenen Stromes in seine eigene Kasse zu leiten. Da entdeckte ein Schlaupkopf die Existenz des armen Hausknechts, in dessen Namen ihm ein ganzes Californien zu liegen schien. Der Namensvetter des angehenden Millionärs kehrte eben den Rinnstein, als ein Fremder, angeblich aus Konstantinopel, ihn freundlich anredete und ihm verkündigte, daß ihm ein großes Glück bevorstehe, indem er es noch zweifelhaft ließ, ob ihm eine Erbschaft oder ein glänzendes Geschäft zufallen werde. Der biedere Hausknecht hielt anfänglich das Ganze für einen Scherz, bis nach einigen Wochen der Fremde wiederkehrte und ihn auf-forte, ihn zu einem bekannten Rechtsanwalt zu begleiten. Hier fand er einige Herren, welche ihm erklärten, daß sie unter seinem Namen ein Societäts-geschäft begründen wollten, in dessen Betrieb er sich zwar keineswegs zu mischen habe, für die Ueberlassung seines bloßen Namens sollte er aber monatlich 18 Thaler und freie Wohnung erhalten, dabei keine Hand zu rühren brauchen. Der überraschte Hausknecht schlug freudig ein und unterschrieb den Vertrag, der ihm auf mehrere Jahre ein sorgenfreies Leben sicherte. Nach und nach weiheten ihn seine Socien in ihr Geheimniß ein; es galt vor allen Dingen dem wahren Johann Hoff Konkurrenz zu machen und an die Stelle seines viel begehrten Malz-

Extrakts ein anderes Geheimmittel dem leichtgläubigen Publikum anzubieten. Dieser Trank bestand in nichts Anderem als in einer konzentrirten Abkochung von Stiefmütterchen, welcher unter der Firma „Malz-Extrakt“ zahlreiche Abnehmer und Patienten fand, denen damit nach verschiedenen vorliegenden Zeugnissen in allen möglichen Krankheiten der Welt geholfen wurde. Das Geschäft ging ganz ausgezeichnet. Der neue Gesundheitsfabrikant führte ein Leben, wie Gott in Frankreich und freute sich seines Daseins. Aber auch hier wiederholte sich die alte Geschichte von „Johann, dem munteren Seifensieder“, der nicht mehr singen durfte. Dem ehrlichen Hausknecht wurden die täglichen polizeilichen und gerichtlichen Vorladungen zur Last, welche ihn auf Veranlassung seines Namensvetters und eben wegen seines Namens verfolgten. Mit Sehnsucht sieht er dem Augenblick entgegen, wo er aus dem Vertrage scheidet, sein müßiggängerisches Leben mit den früheren Beschäftigungen vertauschen und wieder still und harmlos den Rinnstein kehren darf, nachdem er die Schattenseiten eines berliner Rentiers kennen gelernt. Der echte Johann Hoff aber fährt fort zum Heile der leidenden Menschheit sein Malzextrakt zu verkaufen und fügt sich in sein Schicksal als Millionär, eingedenk des berliner Sprichworts: „Reichthum schändet nicht und Armuth macht nicht glücklich.“

Die Stenographie.

Häufig wird jetzt noch die Bedeutung und Entwicklung der Stenographie verkannt. Interessante Aufschlüsse über Beides geben zwei jüngst erschienene Schriften, deren Zuverlässigkeit durch ihren Ursprung verbürgt wird und von denen jede für das von ihr vertretene System maßgebend ist.

Diese Schriften sind: das vom königlichen stenographischen Institute zu Dresden herausgegebene „Taschenbuch für Gabelberger Stenographen“ und der von Freunden der Stolze'schen Stenographie herausgegebene „Almanach für 1864.“

Beide Schriften beweisen in ihren bisherigen Jahrgängen den bedeutenden Aufschwung der stenographischen Kunst und geben zugleich Stoff zu interessanten Vergleichen. Während z. B. die Stolze'sche Schule im Jahre 1858 bereits 35 Vereine mit 713 ordentlichen Mitgliedern zählte, hatten die Anhänger Gabelberger's damals erst 25 Vereine mit 533 ordentlichen Mitgliedern aufzuweisen. 1861 dagegen zählte Gabelberger's Schule bereits 49 Vereine und 1424 Vereinsmitglieder mehr als die Stolze'sche und jetzt steht das Verhältnis so, daß die letztere nach dem neuesten Almanach nur 109 Vereine und überhaupt etwa 2500 Anhänger zählt, während das Taschenbuch für 1864 202 Gabelberger Vereine und überhaupt 10310 dem königlichen stenographischen Institute zu Dresden bekannt gewordene Gabelbergerianer nachweist. Halten wir die letztern ihrem Verufe nach auseinander, so finden wir die stärkste Theilnahme unter den Gelehrten, namentlich den Geistlichen, Lehrern, Beamten etc. mit 4468 Personen und nach diesen unter den Studirenden, Gymnasiasten etc. mit 2082 Personen, — ein erfreuliches Zeugniß für das richtige Verfahren, die Zeit der Aneignung dieser Kunst in die des Lernens überhaupt zu legen, und eine Bürgschaft für die Einbürgerung der Gabelberger'schen Stenographie in den gebildeteren Kreisen —; mehr als $1\frac{1}{2}$ der Anhänger des Gabelberger'schen Systems üben diese Kunst lediglich um ihrer allgemeinen Nützlichkeit willen, ein Beweis, daß es sich bei der Stenographie nicht bloß um ein Fachstudium handelt. Das Taschenbuch weist ferner nach, daß die Gabelberger'sche Kunst im Jahre 1863 bei mehr als 300 verschiedenen Gelegenheiten an den verschiedensten Orten in und außer Deutschland zur Aufnahme nicht bloß deutscher, sondern auch Reden in andern Sprachen gedient hat. Auch auf dem Gebiete der stenographischen Literatur war man Seitens der Gabelbergerianer im verwichenen Jahre sehr thätig. Das beweist die Herausgabe, beziehentlich die neue Auflage von mehr als 20 Lehrmitteln, darunter Uebersetzungen auf das Czechische, Polnische, Russische, Französische, Ungarische und Kroatische. Man zählt im Augenblicke 30 stenographische Zeitschriften Gabelberger'scher, 13 Stolze'scher Schule. Unter den übrigen Literaturzeugnissen des vorigen Jahres heben wir die Denkschriften von Geh. Regierungsrath Häpe und von Senator Dr. Eggers, welche beide die Stenographie als Unterrichtsgegenstand behandeln und zugleich neue Materialien zur Vergleichung der Systeme von Gabelberger und Stolze liefern, die 5. Auflage von Professor Rätzsch's Lehrbuch der deutschen Stenographie, so wie Dr. Zeibig's Geschichte und Literatur der Geschwindschreibkunst hervor. Endlich hat die Gabelberger'sche Stenographie an den höheren und niederen Lehranstalten, an Universitäten wie an Volksschulen, auch im Jahre 1863 immermehr Eingang gefunden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Fridericia, 30 April. Feldmarschall Wrangel und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen haben heute die von uns in Besitz genommene Festung besucht. Die Zahl der in unsere Hände gefallenen dänischen Geschütze beläuft sich auf 206. Außerdem ist auch zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial in unseren Händen.

Dresden, 1. Mai. Der Großfürst Konstantin begibt sich nach dem russischen Oestersee nach Warschau, wie es heißt, um die Statthaltertschaft wieder mit dem Titel eines Vize-Königs von Polen zu übernehmen.

Paris, 1. Mai. Der „Moniteur“ sagt im Abendblatt im nichtamtlichen Theil: Die Abfahrt der (englischen) Eskadre nach der Ostsee ist offiziell nicht bestätigt. Jedenfalls dürfte die Maßnahme einen andern Charakter haben, als den einer Demonstration, bestimmt, die Förderung der Suspendirung der Feindseligkeiten bei den Kriegführenden zu unterstützen.

Die französische Regierung erhielt von der amerikanischen befriedigende Aufklärungen über den Sinn und die Tragweite des Beschlusses des Washingtoner Kongresses bezüglich Mexiko's.

Paris, 1. Mai. Der Constitutionnel vernimmt aus Macerata, daß Garibaldi die Absicht habe, sich des Hafens von Pescara zu bemächtigen, welcher mit der römischen Grenze durch die Straße der Abruzzen verbunden ist. Garibaldi kommt zur See allein an und wird sich dort mit den Freiwilligen vereinigen. Der Herzog von Sutherland hat die Turiner Regierung benachrichtigt, daß er die adriatischen Küsten mit seiner Yacht besuchen werde. (Sonntags-Ztg.)

Kopenhagen, 30. April. Folgender Bericht des Kriegsministers vom 29. wurde veröffentlicht: Nachdem die Festung Fridericia auf Befehl der Regierung von unseren Truppen bis auf eine geringe Stärke war verlassen worden, hat das Ministerium heute vom Kommandeur der in Fridericia zurückgelassenen Abtheilung, Oberstleutnant Nielsen, die Mittheilung bekommen, daß der Feind gestern die Gegend vor der westlichen Festungsfronte abpatrouillirt hätte und hierauf um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends unsere in dieser Gegend aufgestellten Bedetten angriff. Diese wurden ohne Verlust unsererseits bis zur Bogelgangdämmung und bis hinter die Ueberflümmung beim Koldingweg zurückgeworfen. Da Oberstleutnant Nielsen annahm, daß der Feind heute einen Angriff beabsichtige, beschloß er, die zurückgebliebenen Truppen einzuschiffen, was diese Nacht $11\frac{1}{2}$ Uhr geschah. Das wesentlichste Materiale wurde mitgenommen, die Kanonen vernagelt, der größte Theil des Pulvorraths ebenfalls mitgenommen, der Rest theilweise zerstört.

Das heutige „Dagbladet“ spricht seinen Schmerz aus, daß eine Position nach der andern aufgegeben werden mußte. Es sei bedauerlich, daß Fridericia nicht zu halten gewesen wäre, da die weitreichenden Kanonen alles zerstört hätten und die Besatzung am Ende der Gefahr ausgesetzt gewesen wäre, ihren Rückzug nach Kühnen nicht bewerkstelligen zu können.

Ein Marinebericht vom 29. April lautet: Am 24. zeigten sich 10 preussische Kanonenboote außerhalb des nördlichen Hafens beim Dornbusch. Ein Boot, wahrscheinlich die „Grille“, verjuchte auf die Fregatte „Lordenskiöld“ loszugehen, verschob letztere längere Zeit, wobei eine Wand (Tauwerk) weggeschossen wurde. Die Kugeln der Fregatte konnten die Kanonenboote nicht erreichen.

London, 1. Mai. Dem „Observer“ zufolge wird die nächste Konferenzzung Dienstag stattfinden. Lord Palmerston's Befinden (Sichtleiden) hat sich gebessert. Ein Ministerrath wird morgen in seiner Privatwohnung gehalten werden.

London, 1. Mai. Im Conseil wird über die Absendung eines Theiles der englischen Kanalflotte nach Kopenhagen zur Unterstützung der Friedenspartei in der dänischen Regierung verhandelt.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 2. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 40 Wagen mit Getreide.

(W o c h e n m a r k t - P r e i s e.) Weizen pr. Megen fl. 5.75; Korn fl. 3.10; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.30; Halbfrucht fl. —; Heiden fl. 2.70; Hirse fl. 2.90; Aukaruz fl. 3.60; Erdäpfel fl. 1.50; Vinsen fl. —; Erbsen fl. —; Fisolten fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 50; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 28, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. $1\frac{1}{2}$; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18, Kalbfleisch fr. 18, Schweinefleisch fr. 20, Schöpsenfleisch fr. —; Hühnerdel pr. Stück fr. —, Tauben fr. 15; Heu pr. Ztr. fl. 1.80, Stroh fr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 2. Mai 1864.

| | | | |
|------------------|--------|-----------------|--------|
| 5% Met. alliquot | 72.50 | 1860-er Anleihe | 96.25 |
| 5% Nat. Anleihe | 80.— | Silber | 113.50 |
| Banquettaktien | 776.— | London | 114.25 |
| Kreditaktien | 193.70 | R. k. Dukaten | 5.46% |

Fremden-Anzeige.

Den 30. April.
Stadt Wien.

Die Herren: Hohenia, Eisengewerk, von Seelach. — Marizza, Handlungs-Agent, von Görz. — Busch, Kaufmann, von Remscheid.

Elephant.

Die Herren: Treßl, Kaufmann, aus Baiern — Hirsch, Krüchthändler, von Sissef. — Dr. Stark, k. k. Regiments-Arzt, von Triest. — Nöthel, Handelsmann, aus Ungarn. — Diem, Sailer und Hartmann, Kaufleute; Popper, Agent, von Wien.

Sternwarte.

Herr Hofer, Goldarbeiter, von Bogen.

Möhren.

Die Herren: Seig von Agram. — Glaser, Lederermeister, von Gili. — Frau Schulz, Hausbesitzerin, von Steinbrück.

Fahrordnung

der
Büge der k. k. Südbahn-Gesellschaft
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

| | U. M. | U. M. |
|------------------------|----------------|-------------|
| Laibach Abfahrt Nachm. | 1. 6 u. Nachts | 12.51 |
| Steinbrück | 3.27 | 3.11 |
| Gili | 4.16 | Früh 4.— |
| Pragerhof | Abends 5.55 | 5.39 |
| Marburg | 6.31 | 6.15 |
| Graz | 8.54 | 8.34 |
| Bruck a. M. | 10.41 | Vorm. 10.23 |
| Neustadt | Nachts 3.34 | Nachm. 3.35 |
| Wien Ankunft | Früh 5.17 | Abends 5.25 |

In der Richtung von Wien.

| | U. M. | U. M. |
|--------------------|----------------|--------------|
| Wien Abfahrt Vorm. | 9.30 u. Abends | 9.30 |
| Neustadt | 11.27 | Nachts 11.28 |
| Bruck a. M. | Nachm. 4.37 | Früh 4.25 |
| Graz | Abends 6.32 | 6.18 |
| Marburg | 8.46 | 8.32 |
| Pragerhof | 9.25 | Vorm. 9.11 |
| Gili | Nachts 11.1 | 10.46 |
| Steinbrück | 12.53 | 11.38 |
| Laibach Ankunft | 2.6 | Nachm. 1.51 |

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

| | U. M. | U. M. |
|----------------------|----------------|-------------|
| Laibach Abfahrt Früh | 2.16 u. Nachm. | 2.11 |
| Abelsberg | 4.43 | 4.38 |
| Nabresina | 7.37 | Abends 7.32 |
| Triest Ankunft | 8.20 | 8.15 |
| Nabresina Abf. Früh | 8.8 | 9.50 |
| Venedig Anf. Nachm. | 3.6 | Früh 6.— |

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.

| | U. M. | U. M. |
|------------------------|----------------|--------------|
| Venedig Abf. Abends | 10.26 u. Vorm. | 11.— |
| Nabresina Ankunft Früh | 6.5 | Abds. 6.56 |
| Triest Abfahrt | 6.45 | 6.45 |
| Nabresina | 7.9 | 7.46 |
| Abelsberg | Vorm. 10.26 | 10.8 |
| Laibach Anf. Mittags | 12.49 | Nachts 12.47 |

Der Gilzug Nr. 2.

von Triest nach Wien jeden Mont. u. Donnerstag.
von Wien nach Triest jeden Mittwoch u. Samstag.
Wien erfolgt Früh 6.50 Triest Abf. Früh 6.30
Graz Mittag 12.31 Laibach „ „ 10.49
Gili Nachm. 3.39 Gili „ Nachm. 1.6
Laibach Abends 5.45 Graz „ 4.14
Triest Anf. „ 9.59 Wien Anf. Abds. 9.36

Zu den Gilzügen werden wie bisher nur Fahrkarten 1. Klasse ausgegeben. Die Anschlüsse in Nabresina an die italienischen Züge bleiben dieselben wie bisher.

c) In der Richtung von Steinbrück = Sissef.

| | |
|------------------------|---|
| Abfahrt von Laibach | 1 Uhr 6 Min. Nachmittags, Ankunft in Steinbrück Nachmittags 3 Uhr 19 Min. |
| Abfahrt von Steinbrück | Nachm. 4 u. 25 M., Ankunft in Agram um 6 Uhr 59 Min. |
| Abfahrt von Agram | um 7 Uhr 14 M., Ankunft in Sissef um 8 Uhr 45 M. Abends. |

In der Richtung von Sissef = Steinbrück.

| | |
|------------------------|---|
| Abfahrt von Sissef | Früh 6 Uhr 30 Min., Ankunft in Agram um 8 Uhr 1 Min. |
| Abfahrt von Agram | um 8 Uhr 16 Min., Ankunft in Steinbrück um 10 Uhr 50 Min. |
| Abfahrt von Steinbrück | 11 Uhr 38 Min., Ankunft in Laibach 1 Uhr 51 Min. Nachm. |

(774—3) Nr. 306.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Nassensuß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Josef Loser von Merschebendorf, gegen Johann Gregorzibiz von St. Kanzian wegen, aus dem Vergleich vom 23. März 1863, Z. 1040, schuldiger 7 fl.

88 fr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Legatären gehörigen, im Grundbuche des Gutes Arch sub Urb.-Nr. 4 vorkommenden Dominikal-Realität zu Loggische im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 263 fl. 20 fr. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven

Versteigerungstagfugungen auf den 18. Mai, 18. Juni und 18. Juli 1864, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung

auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde. Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Nassensuß, als Gericht, am 10. Februar 1864.

(867—1)

Das jährliche Grottenfest in Adelsberg

(Krain)

mit der unterirdischen Tanz-Unterhaltung

findet
am Pfingstmontage den 16. Mai 1864
Statt.

Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, und endet um 7 Uhr Abends.

Eintrittskarten zu Einem Gulden für die Person werden sowohl am Bahnhofe und vor dem Amtsgebäude in Adelsberg, als auch bei der Kassa am Grotteneingange gelöst. Die **Domestiquen** der Gäste sind vom Eintrittsgelde frei.

Weitere Anforderungen an die Grottengäste sind den Grottendienern streng unterfagt, zumal die glänzende Beleuchtung die Verwendung von Führern ganz entbehrlich macht, und letztere für diesen Tag ganz eingestellt sind.

Jedermann wird ersucht, sich des **Abschlagens** von Grottensteinen zu enthalten.

Die Grotte wird in allen gangbaren Räumen in einer Länge von nahezu 2000 Klaftern mit **Milly-Kerzen**, und heuer zum **Erstenmale** auch parthieuweise mit **Solar-Öel** beleuchtet sein, daher auf besonders zahlreichen Besuch gerechnet wird.

Adelsberg am 1. Mai 1864.

Die Grotten-Verwaltung.

(674—3)

Die Niederlage

der k. k. ersten landesbefugten

Klattauer

Waschwaarenfabrik

des **F. A. Dattelzweig**

befindet sich bei

Albert Trinker

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239, „zum ANKER.“

(841)

In der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und zu haben: **Ausführliches**

Zeitungsverzeichniss

aller größeren Zeitungen und Lokalblätter des In- und Auslandes, Mit Angabe der Auflage und des Insertionspreises.

Preis 3 Sgr. oder 12 fr.

Für Geschäftsfreunde gratis und franko.

Die Beförderung aller Arten Anzeigen für alle Blätter des In- und Auslandes wird von uns zu den **Originalpreisen** übernommen.

Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung,

Central-Bureau für Inserate. Frankfurt a. M., Domplatz Nr. 8.

(729—5)

Mineral-Bad

Krapina - Teplitz in Kroatien,

von **Bad Rohitsch** 3, **Pölschach** (Südbahnstation) 5 und **Zaprešić** (Station der Steinbrück-Sisfeker Bahn) 3 Stunden entfernt, eröffnete seine Saison am 1. Mai.

Die sehr wasserreichen, eine Temperatur von 26—35° R. habenden Quellen sind bei **Sicht, Rheuma** und deren Folgekrankheiten von keiner bisher bekannten Quelle übertroffen, und besonders bei nachstehenden Krankheiten, als: bei **Schleimhautleiden, Kehlkopf-, Luftröhren-, Lungen-, Magen-, Darm- und Sexual-Katarren** beiderlei Geschlechter, bei verschiedenen **Nerven- und Ohrenkrankheiten** und nach **Operationen** als bewährt angezeigt.

Das neue Bad enthält 2 große elegante Bassins, 16 Separat-Badekabinen und 7 Wannenbäder, daranstossend ist das neue Kurhaus mit 100 komfortabel eingerichteten Zimmern, gut besetzter **Traiteurie** und einer **Leihbibliothek**.

Vom 1. Mai verkehrt die Post mit unbeschränkter **Passagiers-Aufnahme** zwischen hier und **Bad Rohitsch**, und geht hier um 7 Uhr Morgens und in **Rohitsch** um 1 Uhr Mittags ab.

Fahrgebühre pr. Person und 40 Pfd. Gepäck 2 fl.

Bade-Broschüren zu haben bei der **Direktion** und in **Laibach** in den **Buchhandlungen am Platz.**

Auskünfte und Quartiere besorgt die **Direktion**, das Aerztliche Herr **Dr. Tauer**, Badearzt hier.

Krapina - Teplitz, im April 1864.

Die Direktion.

(868—1)

K. k. privil. Südbahn-Gesellschaft.

Vermehrung der Personen-Eilsfahrten

zwischen

Wien und Triest.

Vom 14. Mai d. J. werden bis auf Weiteres zwischen **Wien** und **Triest** wöchentlich drei **Gilzüge**, und zwar **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** in jeder Richtung nach der bisherigen Fahrordnung verkehren, zu welchen auch wie bisher Fahrarten 1. Klasse ausgegeben werden.

Die Anschlüsse in **Nabresina** an die italienischen Züge bleiben ungeändert. **Wien**, im April 1864.

Die Betriebs-Direktion.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.